

Karikatur und Vorurteil

Autor(en): **Mürner, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **32 (1990)**

Heft 3-4: **Galgenhumor?!**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Van Bissche Jansen

Al dat op den blauen rughefsack, zheerne leeft
Gaet wijt al Crupelen, op vande syden,

Ant. Quatre Vents

Daerom den Crupelen Bisschop, viel dieners heeft,
Die om een vete prunt, den rechten ghaeck myden

Krüppel, die »den rechten Gang meiden«, von (oder nach?) Hieronymus Bosch

Karikatur und Vorurteil

von Christian Mürger

Lebensstil, Life Style – eine Wettbewerbsvorgabe für Waschmittel oder Karikaturen? Wetten, dass? Wer weiss, dass das Kunstmuseum Düsseldorf die Ausschreibung dazu übernommen hat, kann nicht sicher sein, heute ist alles möglich! Kunst ist aktuell! Zeitgeist – nach diesem Wort nun fällt die Entscheidung doch klar für die Karikatur. Es geht um die Cartoonale 89, die auch im Wilhelm-Busch-Museum Hannover zu sehen war und nun im Frühjahr 1990 in Kiel im Stadt- und Schifffahrtsmuseum.

Rund 500 Karikaturisten haben sich mit über 1300 Arbeiten einer Jury «gestellt». Rund 50 davon mit etwa 100 Zeichnungen «bestanden den Härtestest» und machen nun die Ausstellung aus. 6 Karikaturen wurden «für preiswürdig befunden». Der Sieger: Ernst Kahl, lebt in Hamburg. Dann gab es – welche Ironie! – 5 zweite Plätze: Gerhard Glück, Thomas Hardtmann, Hogli (Amelie Glienke), Jürgen Rieckhoff, Tetsche (Fred Tödter). Was man ausser Anerkennung gewann, tut mir leid, das weiss ich nicht.

Die Begründung der Jury für den ersten Preis soll man sich auf der Zunge zergehen lassen. Vollständiges Zitat (bitte laut lesen) «Das Blatt zeichnet sich durch hervorragende zeichnerische Qualität aus. Es verweist auf die italienische Zeichentradition des Barock. Seine bräunlichen Flecken, die Qualität des Papiers verstärken den Eindruck altmeisterlicher Zeichnung. Das Motiv zitiert den Topos des Bettlers aus Genredarstellungen. Durch wenige Attribute wird die Szene aus einer «malerischen» Vergangenheit in die absurde Gegenwart versetzt. Der Krüppel trägt elegante Schuhe an den Händen, und der Bildtitel zitiert ein Lied von Mink de Ville: «Italian shoes». Durch seinen schwarzen Humor und durch den bewussten Einsatz zeichnerischer Mittel ironisiert das Blatt das Wettbewerbsthema.»

Ohne Kommentar, nur ein Nachsatz dazu, den ich dem Magazin entnehme, in dem der Karikaturist Kahl schon oft «Ernst machte»: «Aber wo kämen wir auch hin, wenn die Juroren verstünden, was ihnen der Zeichner damit sagen wollte.»

Auch gut, kann man verstehen wie man will. Jetzt aber meine Kritik: Natürlich trete ich *nicht* in das Fettnäpf-

"I wear Italian
shoes"





chen, eine Karikatur interpretieren zu wollen, weil diese ja bekanntermassen selbst schon eine Interpretation darstellt. Aber ich gestatte mir folgendes festzustellen: Was ist das für eine grandiose Karikatur, die sich der Opfer bemächtigt, um die Täter zu charakterisieren!

Kahl argumentiert mit Vorurteilen, und seine Karikatur erliegt ihnen, und zwar

genau dann, wenn man sie betrachtet. Kurz: Anschaulich bestätigt die Karikatur die Vorurteile gegenüber «Krüppeln» (ein Wort aus dem Barock? Nein, nebenbei bemerkt, die Verachtung ist älter). So einfach ist das! Darum sagt die Jury nichts über die inhaltliche Dimension des Blattes, äussert sich nur über formale Dinge. Doch das ist Kunstgeschichtsschreibung.

Galgenhumor in Wort und Bild: Cartoons

Gotthold Ephraim Lessing schrieb 1766: *«Wer wird dich malen wollen, da dich niemand sehen will, sagt ein alter Epigrammatist über einen höchst ungestalteten Menschen. Mancher neuere Künstler würde sagen: Sei so ungestalten wie möglich; ich will dich doch malen. Mag dich schon niemand gern sehen: so soll man doch mein Gemälde gern sehen; nicht insofern es dich vorstellt, sondern insofern es ein Beweis meiner Kunst ist, die ein solches Scheusal so ähnlich nachzubilden weiss.»*

Ich verzeihe mir diesen Rückblick; es soll erlaubt sein, gewisse historische Kontinuitäten, Geringschätzungen, die immer wieder auftauchen und benützt werden, einmal blosszustellen. Daran ändert die Karikatur des Kollektivs Rattelschneck, gegründet in Hamburg, schon ein wenig was. Titel: *«Der nächste Witz geht auf meine Kosten»* – gerufen von einem schwarzen Behinderten in der Kneipe. Dabei entlarven sich die Karikaturisten zwar als mitleidsduselige Stellvertreter, doch – karikieren sie mit ihrer schlechten nicht auch Kahls gute Zeichnung? ■

(Der Katalog zur Ausstellung **«Life Style – Karikaturen zum Zeitgeist»** ist im Fackelträger Verlag, Hannover, erschienen. Er kostet Fr. 34.70.)

von Ulrich Zeun

Ulrich Zeun ist an der Universität Dortmund, Fachbereich Sonderziehung und Rehabilitation, tätig.

In der Regel begegnen sehr viele Menschen unerträglichen Situationen mit Galgenhumor und versuchen so, diese auf witzige Art zu überspielen – sich selbst den Anschein zu geben, dass es einem nichts ausmache. Benachteiligte Personen oder Gruppen zeigen dabei aber auch gleichzeitig eine kräftige Portion Eigenironie. Was als eine sarkastische oder zynische Bemerkung eines Aussenstehenden über solch eine Menschengruppe bewertet werden müsste, trifft hingegen – mit der spitzen Zunge eines Betroffenen oder Sympathisanten über sich selbst – den Nagel auf den Kopf. Sie kann so mit dem der Ironie eigenen «Pfiff» Missstände aufzeigen, denen man, weil man seine eigene und nicht des anderen Situation auf die Schippe nimmt, nicht widersprechen kann. Dazu gehört natürlich ein Selbstbewusstsein und Selbstverständnis, wie es in der Behindertenbewegung der achtziger Jahre entstehen konnte (Beispiel 1).

Erste Niederflurbusse in Zürich

von Walter Fischer

Was man im Ausland schon lange kennt, gibt es seit Anfangs August 1990 auch in Zürich. Niederflurbusse. Der tiefe Wagenboden erleichtert das Ein- und Aussteigen für alle Passagiere, besonders aber für RollstuhlfahrerInnen, Gehbehinderte, Betagte und Mütter und Väter mit Kinderwagen. Die vordere und mittlere Tür sind stufenlos. Die Wagenbodenhöhe beträgt vorn 32 bis 37 cm und hinten 54 bis 58 cm. Bei einer normalen Trottoirhöhe von 12 cm sind nur noch 14 cm zu überwinden. Viele RollstuhlfahrerInnen werden diesen geringen Niveauunterschied ohne Hilfe überwinden können, und für Hilfspersonen ist das nur noch leichte Anheben des Rollstuhles problemlos. Der Platz für Rollstühle und Kinderwagen befindet sich direkt gegenüber der mittleren Tür und ist grosszügig bemessen. Weil bei tiefem Wagenboden und stufenlosem Einstieg alle Passagiere schneller ein- und aussteigen, werden die Haltezeiten kürzer.

Der an der Medienkonferenz der Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich VBZ vorgestellte Bus ist der erste einer Bestellung von 42 Niederflur-Bussen.

Die ursprüngliche Bestellung hatte noch auf den Standardtyp gelautet. Nachdem aber Mercedes ziemlich kurzfristig die Niederflurversion serienreif anbieten konnte, hat man sich für den neuen Typ O 405 N entschieden. Die 42 Niederflurbusse dürften bis Ende 1990 abgeliefert sein. Der Mehrpreis von 26500 Franken entspricht bei einem Stückpreis von 400000 Franken knapp sieben Prozent. ■

Korrigenda

Im PULS Nummer 3/4 wurde der Artikel «Karikatur und Vorurteil» irrtümlicherweise mit einem falschen Autorennamen versehen. Der Autor ist der bekannte Journalist Christian Mürner aus Hamburg. Als für diese Nummer Verantwortlicher möchte ich mich bei ihm dafür auch noch an dieser Stelle entschuldigen.

Paul Klöckler